

MAGAZIN



PEOPLE

ANNA NETREBKO

Kaum ist die Babypause beendet,

reißen sich die Opernhäuser wieder um die russische Sopranistin ... weiter »



REPORTAGE

DIAMANTENBÖRSE

Er ist einer von zwei Deutschen, die an der weltweit größten Rohdiamantenbörse in Antwerpen mit den kostbaren Steinen handeln dürfen ... weiter »



PORTRAIT

FAMILIEN-SCHMUCK

Eine Kette zur Geburt, ein Ring zur Verlobung: Mit Schmuck schreiben Familien ihre Geschichten ... weiter »



GEWINNSPIEL

WHO IS WHO?

Um Edelsteine ranken sich viele Legenden.

Testen Sie Ihr Wissen und gewinnen Sie Schmuck und Uhren im Gesamtwert von über 20000 Euro! ... weiter »



GESCHICHTE

SO TICKT DIE WELT

Sie kann rasen oder kriechen, leer oder kostbar sein: die Zeit. Doch seit wann ticken die Uhren weltweit eigentlich gleich? ... weiter »



REPORTAGE

HÜTER DER ZEIT

Eigentlich wollte Andreas Hentschel

nur alte Uhren restaurieren. Doch Phantasie und Passion taten ihr Übriges ... weiter »



INTERVIEW

ZEIT FÜR GEFÜHLE

Gabrielle Schade weiß, was gefällt. Seit 25 Jahren leitet sie das renommierteste Juweliergeschäft in Frankfurt ... weiter »



PEOPLE

MARCUS

SCHENKENBERG

Wie viel Schmuck verträgt Mann? Topmodel Marcus Schenkenberg (41) ist sicher: So viel wie „Mann“ mag! ... weiter »



ESSAY



DIAMANTBÖRSE

Die faszinierende Welt des Dr. Diamond

Er ist einer von zwei Deutschen, die an der weltweit größten Rohdiamantenbörse in Antwerpen mit den kostbaren Steinen handeln dürfen, hat selber zwei revolutionäre Diamantschliffe entwickelt – und Wolken schieben kann er auch. Ein Tag mit dem Diamanthändler, Designer und Philosophen Dr. Ulrich Freiesleben.

Die Luft ist trüb, der Himmel bedeckt. „Ideales Diamantenwetter!“ strahlt Dr. Ulrich Freiesleben und schiebt Bedenken und Wolken mit seinem Lächeln einfach weg. „Direktes Sonnenlicht ist völlig ungeeignet, um Diamanten zu begutachten, weil es die Farbe beeinflusst und die Beurteilung der Qualität erschwert“, erklärt der Experte, der mit dem teuersten Rohstoff der Welt handelt.

20 Jahre lang war er an den Diamantenbörsen Tel Aviv, New York, Antwerpen und Bombay, bis er moralische Skrupel wegen seiner Tätigkeit bekam. Ethische Überlegungen gewannen die Oberhand. „Mich haben Diamanten, dieses Milliarden Jahre alte Material aus gepresstem Kohlenstoff, nicht nur fasziniert, ich habe großen Respekt vor ihnen“, erzählt der Betriebswirtschaftler und Doktor der Philosophie. Die Konsequenz: Statt das Bedürfnis nach glitzernden Statussymbolen zu befriedigen, wollte er echte Werte schaffen – und machte sich auf die Suche nach dem perfekten Schliff.

„Um den zu finden, haben wir lange und kostspielig experimentiert“, erinnert er sich. Diamanten im Wert von etwa einer Million Euro wurden zu kostbarem Staub zerrieben, bis Freiesleben, gemeinsam mit dem Idar Obersteiner Edelsteinschleifer Bernd Munsteiner, den inzwischen weltweit patentierten „Context Cut“ entwickelt und perfektioniert hatte. Mit nur acht extrem präzise geschliffenen Facetten ist der zwar äußerst aufwendig bearbeitet, weist aber auch eine wesentlich höhere Lichtreflexion auf als ein herkömmlicher Brillant.

Schon kurz danach folgte das runde Pendant: der mit je 16 Facetten pro Seite vom Zentrum des Steins ausgehende „Spirit Sun“. „Selbst routinierte Schleifer brauchen etwa ein Jahr, bis sie die Technik beherrschen“, so Freiesleben.

Um Rohdiamanten zu kaufen, reist Ulrich Freiesleben regelmäßig ins belgische Antwerpen, Sitz der weltweit bedeutendsten Börse für Rohdiamanten. Längst hat er hier ein eigenes Büro in einem der erstaunlich schmucklosen Häuser, die sich an der nur

MYTHOS SCHMUCK

Warum Gold glänzt und Diamanten Frauen verführen. Vom Ring der Nibelungen bis Goldfinger. Ein Streifzug ... weiter >>



WERKSTATT DIE MYSTISCHE SCHÖNE

Verrückt, kreativ, besessen, berufen. Ein Besuch in der Manufaktur von Jörg Heinz lüftet ein kleines Geheimnis deutscher Handwerkskunst ... weiter >>



GLOSE SCHÖNE BESCHERUNG

62 Prozent der Frauen genießen es, Geschenke einzukaufen. Für Männer unvorstellbar ... weiter >>

knapp 300 Meter langen Hoveniersstraat zum karg wirkenden Zentrum aneinanderreihen



01 Bewachte Werte: Polizeiposten sichern das Diamantenviertel. 02 Unpräntentöse Hülle: Papierbriefchen dienen als Verpackung für Diamanten, hier werden Karatgewicht, Farbe und Reinheit vermerkt. 03 Mit Lupe und Sachverstand: Dr. Diamond prüft täglich hunderte von Rohsteinen auf ihre Qualität. 04 Qualitätsbestimmung: Farbabweichungen werden in Spezialpapieren sichtbar.

Nur die stählernen Straßenpoller, die am Eingang des Diamantviertels wie eine Art Schleuse im Boden versenkbar sind, um Zufahrtsberechtigten die Durchfahrt zu gewähren, lassen ahnen, mit welchen Werten hier gehandelt wird.

Um Eintritt in die Börsensäle zu bekommen, braucht man einen Führer. „Ohne eine langjährige Vertrauensbeziehung und die Einhaltung bestimmter Regeln läuft hier nichts“, weiß Freiesleben, der sich bereit erklärt hat, uns einen Blick hinter die Kulissen seines Geschäfts werfen zu lassen. Kaum betritt der Experte das Diamantviertel, vollzieht er einen Namenswandel: Aus Ulrich Freiesleben wird Dr. Diamond. „Freiesleben – mein Name ist für viele Ausländer unaussprechbar. Als die Händler mitbekamen, dass ich einen Dokortitel trage, haben sie mich Dr. Diamond genannt – und dabei ist es bis heute geblieben“, lacht der Deutsche, der es ausschließlich mit internationalen Kollegen zu tun hat. Und tatsächlich, auf der am besten bewachten Straße Antwerpens ist ein Gemisch aus europäischen, hebräischen und indischen Sprachfetzen zu hören.

Während draußen munteres Treiben herrscht, ist im Börsensaal selber nicht viel los. Hier und da sitzen ein paar alte Männer unter der wegen der diffusen Lichtverhältnisse nach Norden hin ausgerichteten Fensterfront. Sie begutachten kleinere Diamantpartien, lesen Zeitung oder besprechen die Entwicklungen auf dem Weltmarkt. „Früher wurde auf dem Börsenparkett lebhafter Handel betrieben, aber inzwischen haben sich die Geschäfte in die umliegenden Büros verlagert“, berichtet der Experte und nimmt uns mit in sein Domizil.

Hier, in der neunten Etage des Diamond Exchange Buildings, arbeitet Freieslebens Produktionsleiter. Dessen konzentrierte Aufmerksamkeit gilt einer Partie Rohdiamanten, die er aus einer schmucklosen Plastiktüte geschüttet und vor sich ausgebreitet hat. Steine im Wert von etwa 300 000 Euro, die er unter der Lupe begutachtet und prüft, ob sich darunter Qualitäten befinden, die den Spezialschleifen genügen. Wie schwierig es ist, passende Rohsteine zu finden, verdeutlicht eine Zahl: Um einen einkarätigen „Context Cut“ zu schleifen, benötigt Freiesleben einen perfekten Diamantkristall, einen achtfächigen Oktaeder mit absolut regelmäßigen Formen. Unter etwa 500 000 Diamanten ist nur einer, der sich dazu eignet.

Hat er passende Steine gefunden, beginnt das eigentliche Geschäft. Das gehorcht zwar ritualisierten Regeln – vor allem des Feilschens und Handelns –, ist aber ansonsten recht einfach: Jedes Geschäft wird ohne schriftliche Verträge, nur mit einem Handschlag, abgeschlossen. „Mazal“, „Glück“, lautet die hebräische Formel, die jeden Verkauf besiegelt, obwohl indische Händler längst einen Großteil des Handels übernommen haben. Trotz der jahrelangen Routine ist auch für Dr. Diamond jedes Geschäft aufs Neue spannend – schließlich zeigt sich die wahre Qualität der Steine erst beim Schleifen in der münsterländischen Heimat.

Wieder auf der Hoveniersstraat, ist die geheimnisvolle Welt der Diamanthändler ein bisschen transparenter für uns geworden. Auch der Himmel über Antwerpen ist jetzt heller. Die Wolken sind weitergezogen, in einem strahlend blauen Nachmittags Himmel funkelt die Sonne.